

Luca Lena Wiggers 7.-9.

Wenn ich viel Zeit hätte... 07.04.12

Da rollt er die Straße entlang, eine seiner nur noch wenigen grauen Haarsträhnen fällt ihm ins Gesicht. Er sieht erschöpft aus und überfordert aber sein Gesichtsausdruck ist hart und abweisend wie vor zwei Jahren als ich ihm das letzte Mal ins Gesicht sah. Er tut mir leid aber ich kann nichts tun. Es ist komisch das ich ihn hier sehe, ist er nicht weg gezogen schon vor zwei Jahren? „Heh Franka? Hallo? Huhu? Bist du noch da?!“, Mick reißt mich aus meinen Gedanken, „Was ist denn jetzt mit Morgen kommst du mit ins Kino? Du kannst dir auch den Film aussuchen, aber keine Schnulze wie letztes Mal Ok?“ Er guckt mich fragend mit seinen tief grünen Augen an. Und da bin ich wieder Mal so von ihm verzaubert das mir ganz schwindelig wird als er mich küsst. Als ich wieder klar im Kopf bin besprechen wir dass wir in „die Tribute von Panem“ gehen und uns am nächsten Abend um 18 Uhr vor dem Kino treffen. Als der Schulbus an meiner Station hält küsst er mich ein letztes Mal bevor ich aussteige und dieses Gefühl des Glücks durchflutet mich. Erst als ich allein am Tisch sitze und mir Dosenravioli in den Mund schaufel, lässt es schlagartig nach. Denn ich muss wieder an ihn denken wie er in seinem Rollstuhl sitzt und wie verrückt an dessen Reifen dreht das er schneller vorwärts kommt. Ich beschließe nachher mal mit Christen meiner großen Schwester darüber zu reden. Als sie drei Stunden später endlich nach Hause kommt bin ich immer noch mit meinen Schularbeiten beschäftigt und erlaube es mir nicht sie zu fragen, weil ich danach auch noch für meine Physikarbeit am nächsten Tag pauken muss. Als ich am späten Abend endlich mit lernen fertig bin, brauche ich noch einmal kurz frische Luft. Also schleiche ich durch das schlafende Haus, denn meine Eltern sind immer total alle wenn sie von der Arbeit kommen, dann sagen sie mir und Christen nur kurz „Hallo“ und fragen solche dementeressierten Fragen wie „Wie war euer Tag?“ auf die sie nur ein „Gut.“ erwarten, dann schmieren sie sich nur kurz ne Scheibe Brot und verschwinden ins Bett um am nächsten Tag wieder fit für die Arbeit zu sein. Aber ist das schon das Leben? Es reißt mich schon wieder aus meinen Gedanken. Ich bin nämlich gerade im Garten angekommen und kriege einen Klteschlag. Ich und gehe wieder in mein Zimmer. Als ich mir noch einmal zur Sicherheit meine Physik Mappe durchgelesen habe, lege ich mich schlafen. Ich hatte überlegt noch ein bisschen zu essen aber ich beschließe das ich so wieso schon zu dick bin und ich auch ruhig mal ohne Abendbrot leben könnte. Am nächsten Morgen bin ich unausgeschlafen und kann mich gar nicht richtig konzentrieren denn in der Nacht ist es mir wieder in den Kopf gekommen dass er ja hier in der Stadt ist. Und das ich mit meiner Familie darüber reden will. Es klingelt zur Pause und als ich in die Cafeteria einbiegen will nimmt mich Sophie zu Seite „Hast du schon einen neuen Termin für das Treffen der Schulvolleyball Mannschaft gemacht? Denn unser nächstes Spiel ist ja schon in drei Wochen.“ Ich schäme mich ein bisschen, denn da hatte ich gar nicht mehr drüber nachgedacht. „hm... Naja,“ stottere ich „schlag du mal einen Termin vor.“ „Heute Abend?“ fragt sie. Da kommen auch die anderen Mädchen der Mannschaft zu uns und wir besprechen, dass wir uns an diesem Abend um 18 Uhr uns vor der Sporthalle treffen wollen. Als ich Mick auf der Heimfahrt im Bus sehe werde ich blass,

ich hatte unser treffen am Abend vergessen. Als ich ihm mit Bedauern absage und ihm erklären muss dass ich die andern nicht hängen lassen kann, versteht er mich zwar , sieht aber trotzdem ein bisschen beleidigt aus. Als ich gerade meine Pizza aus dem Ofen hole kommt und Chris herein kommt, schlage ich Nägel mit Köpfen und erzähle ihr dass ich unseren Opa wiedergesehen hatte. Sie kippt beinahe ihre Cola über ihren Mini- Rock, fasst sich aber dann und rätselt mit mir zusammen darüber was er hier machen könnte und wie er hier her kam. Aber all unsere wilden Spekulationen ergaben keinen Sinn. Warum zum Beispiel sollte er hier einkaufen gehen wo er doch in seinem Altersheim alles bekam. Und dass er hier einen Ausflug her machte war auch höchst unwahrscheinlich da er nach Omas Tod keinen mehr sehen wollte und für die Natur auch nicht mehr sonderlich schwärmte. Das mit meinem Großvater war schon damals eine komische Sache gewesen, denn als meine Oma an einem Herzinfarkt starb, hatte er keine Freude mehr am Leben er stürzte sich den Balkon hinab aus dem Krankenhaus in dem meine Oma starb. Er konnte gerettet werden und kam mit einer Lehmung der Beine davon. Doch seitdem war er verschlossen und kühl. Da meine Eltern keine Zeit hatten sich um ihn zu kümmern, da sie uns ja auch noch hatten, steckten sie ihn in ein Altersheim in Hamburg und seitdem haben wir keinen Kontakt mehr zu ihm gehabt. Als ich an diesem Abend erschöpft vom Training im Bett liege denke ich „ *Wenn ich viel Zeit hätte- dann würde ich mich um meinen Opa kümmern und probieren ihm die Freude des Lebens wieder zu geben!*“ Als ich es beim einzigen gemeinsamen Abendbrot der Woche am Samstagabend zu meinen Eltern sage, ganz frei heraus, meinen Gedanken , sind sie erst mal baff aber als Christen ihnen die Sache erklärt hat fassen sie sich wieder und sie sehen sogar beide ziemlich schnell ein dass es ein dicker Fehler war ihn einfach so in ein Altersheim zu stecken dann auch noch irgendwo weit weg von seiner Familie. Wir beschließen ihn ausfindig zu machen. Als wir den Tisch abräumen verschwindet Mum für eine Weile in der Küche. Und nach einer Weile kommt sie mit der Neuigkeit zurück dass wir ihn am nächsten Tag besuchen wollen. Als wir am nächsten Tag vor seinem Altersheim stehen, sieht es zwar nett und freundlich aus aber wir können schon verstehen warum man sich hier nicht wohlfühlt ohne irgendjemand vertrauten. Als wir an seine Zimmertür klopfen und keine Antwort kommt treten wir hinein. Und da sitzt er, vor dem Fenster in seinem Rollstuhl mit Fotos in der Hand. Er dreht sich zu uns um und er lächelt! Wir setzten uns zu ihm aufs Bett und wir reden nicht wir lassen ihn reden. Er zeigt uns die Fotos, sie sind von uns. Er erklärt uns dass er es hier nicht mehr ausgehalten, sich in ein Taxi gesetzt und in unsere Stadt gefahren war. Doch dann hatte ihn der Mut verlassen und er sei zurückgefahren. Dann schickt uns Papa vor die Tür, nach einer dreiviertel Stunde öffnet Mum die Tür wieder und als wir ins Zimmer zurück gehen sehen alle glücklich aus. Sie haben sich ausgesprochen. Wir helfen meinem Opa seine Koffer zu packen und fahren mit ihm zu unserem Haus. Es ist toll dass er jetzt bei uns wohnt! Er hilft mir bei Schularbeiten und macht uns Abendbrot. Und ich muss nicht mehr allein zu Haus sein wenn ich aus der Schule komme. Er ist da und hört mir zu. Natürlich braucht er viel Hilfe aber wir haben gelernt uns die Zeit für ihn einfach zu nehmen. Und auch für andere Sachen die uns wichtig sind. *Denn viel Zeit zu haben ist nicht wichtig- wir haben die Zeit die wir haben und in diese Zeit passt alles hinein was uns wichtig ist, wenn wir es nur schaffen wollen .Und man muss ja auch nicht alles machen es*

ist nämlich gar nicht schlimm wenn man mal was nicht macht oder nicht alles managen kann ,man braucht auch freie Zeit nur für sich und seine liebsten.